



GFPM



35. Jahrestagung der
Gesellschaft für
Populärmusikforschung

More than Words:
Aktuelle Diskurse
der Populärmusik-
forschung

10 – 12 OKT 25

Tagungsstätte Loccum
Münchehäger Straße 6
31547 Rehburg – Loccum

Inhalt

35. Jahrestagung der GFPM	3
Abstracts	6
Ahlers/Herbst/Wernicke: Kollaboratives Songwriting kollaborativ interpretieren	6
Doehring/Krisper/Sturm: Way More than Words:	8
Gilli: More Than Words... and Bodies!	10
Holtsträter: Workshop der Tapehead Society, des Arbeitskreises für elektromagnetische Aufnahme und Wiedergabe	12
Hornberger/Rappe: Begegnungen in der Academia – Workshop zu Nähe und Distanz..	14
Hornberger/Suer: Buchvorstellung: „Popmusikforschung: Zehn Perspektiven auf Billie Eilish“	15
Klose: Arbeitsgruppe Musikpädagogik und Populärmusikforschung	17
König: „Tone is in the Hands!“ – Die Narrative (De-)Konstruktion von Aufnahmemythen um die elektrische Gitarre am Beispiel des YouTube-Kanals SpectreSoundStudios	18
Kopanski: Von der Bühne in die Gesellschaft: Die politische Dimension Populärer Christlicher Musik	20
Mesarosch: More Than Notes: Autoethnografie als Forschungszugang für Studien der populären Musikpädagogik	22
Pibert: The Sphere Is More Than Wor(l)ds: On Audiovisuality of Spherical Concert Experiences.....	24
Ptatscheck: Populärmusikforschung und Public Health: Eine inter- und transdisziplinäre Perspektive auf populäre Musik und Gesundheit.....	26
Rappe: Musik, die polarisiert – Workshop zum Umgang mit extremen Positionen	28
Wernicke/Han: Musicking Luxury: Zur Verbindung von Musik mit Drogenkonsum im Flexing & Dripping in der deutschsprachigen Trapkultur	29
Zaitseva-Herz: Kriegslieder im Feed: Kollaborative Analyse populärer Musik aus der russisch-ukrainischen Kriegsrealität.....	31
Zysik: Music Video Phenomenology – Experience, Aesthetics, and Empathy	33
Code of Conduct	35
Informationen zur Tagungsstätte	37

35. Jahrestagung der GFPM

"More Than Words": Aktuelle Diskurse der Populärmusikforschung

Tagungsstätte der Evangelischen Akademie Loccum

Programm (Stand: 15. September 2025)

Freitag, 10. Oktober 2025

Zeit	Raum 1	Raum 2
13:00–14:00	Ankunft + Registrierung	
14:00–14:10	Begrüßung	
14:10–15:40	<p>Musik und Politik (Vorträge) <i>Moderation: Bernhard Weber</i></p> <p>—</p> <p>Reinhard Kopanski <i>Von der Bühne in die Gesellschaft: die politische Dimension Populärer Christlicher Musik (45min.)</i></p> <p>Olga Zaitseva-Herz <i>Kriegslieder im Feed: Kollaborative Analyse populärer Musik aus der russisch-ukrainischen Kriegsrealität (45min.)</i></p>	<p>More than... (Vorträge) <i>Moderation: Daniel Suer</i></p> <p>—</p> <p>Johann Pibert <i>The Sphere Is More Than Wor(l)ds: On Audiovisuality of Spherical Concert Experiences (45min.)</i></p> <p>Lorenz Gilli <i>More Than Words... and Bodies! Potentiale des Leibbegriffs für die Popular Music Studies (45min.)</i></p>
15:40–16:10	Kaffeepause	
16:10–17:40	<p>Workshop + Vortrag</p> <p>—</p> <p>Michael Ahlers, Jan-Peter Herbst, Carsten Wernicke <i>Kollaboratives Songwriting kollaborativ interpretieren (90min.)</i></p>	<p>Workshop</p> <p>—</p> <p>Michael Rappe <i>Musik, die polarisiert – Workshop zum Umgang mit extremen Positionen (120min.)</i></p>
17:40–18:10	<p>Sidney König <i>„Tone is in the Hands!“ – Die Narrative (De-)Konstruktion von Aufnahmemythen um die elektrische Gitarre am Beispiel des YouTube-Kanals SpectreSoundStudios (30min.)</i></p>	
18:30–19:30	Abendessen	
19:30–20:30	#metoo in academia + AG Positionen / Podiumsdiskussion	
	Get Together	

35. Jahrestagung der GFPM

"More Than Words": Aktuelle Diskurse der Populärmusikforschung

Tagungsstätte der Evangelischen Akademie Loccum

Programm (Stand: 15. September 2025)

Samstag, 11. Oktober 2025

Zeit	Raum 1	Raum 2
8:15	Frühstück	
9:00–10:30	Workshop — Barbara Hornberger & Michael Rappe <i>Begegnungen in der Academia – Workshop zu Nähe und Distanz</i> (180min.)	Workshop — Eva Krisper André Doehring & Benjamin Sturm <i>Way More than Words: MGA in der Praxis – ein Workshop</i> (180min.)
10:30–11:00	Pause	
11:00–12:30	Workshop (Forts.) — Barbara Hornberger & Michael Rappe <i>Begegnungen in der Academia – Workshop zu Nähe und Distanz</i>	Workshop (Forts.) — Eva Krisper André Doehring & Benjamin Sturm <i>Way More than Words: MGA in der Praxis – ein Workshop</i>
12:30–14:00	Mittagessen & Mittagspause	
14:00–15:30	Musik und Gesundheit (Vorträge) <i>Moderation: Sidney König</i> — Melanie Ptatscheck <i>Populärmusikforschung und Public Health: Eine inter- und transdisziplinäre Perspektive auf populäre Musik und Gesundheit</i> (45min.) Carsten Wernicke & Metin Han <i>Musicking Luxury. Zur Verbindung von Musik und Drogenkonsum im Flexing & Dripping in der deutschsprachigen Trapkultur</i> (45min.)	Workshop — Knut Holtsträter <i>Workshop der Tapehead Society, des Arbeitskreises für elektromagnetische Aufnahme und Wiedergabe</i> (90min.)
15:30–16:00	Kaffeepause	
16:00–17:30	Future Space —	
17:30–18:30	GFPM Mitgliederversammlung	
18:30–19:30	Abendessen	
ggf. 19:30–20:30	GFPM Mitgliederversammlung (Forts.)	

35. Jahrestagung der GFPM

"More Than Words": Aktuelle Diskurse der Populärmusikforschung

Tagungsstätte der Evangelischen Akademie Loccum

Programm (Stand: 15. September 2025)

Sonntag, 12. Oktober 2025

Zeit	Raum 1	Raum 2
8:15	Frühstück	
9:30–11:00	Methoden (Buchvorstellung + Vortrag) <i>Moderation: Michael Rappe</i> Barbara Hornberger & Daniel Suer <i>Buchvorstellung: »Popmusikforschung: Zehn Perspektiven auf Billie Eilish« (60min.)</i> Christopher Zysik <i>Music Video Phenomenology – Experience, Aesthetics, and Empathy (30min.)</i>	Musikpädagogik (Arbeitsgruppe + Vortrag) <i>Moderation: Michael Ahlers</i> Peter Klose <i>Arbeitsgruppe Musikpädagogik und Populärmusikforschung (60min.)</i> Tobias Mesarosch <i>More Than Notes: Autoethnografie als Forschungszugang für Studien der populären Musikpädagogik (30min.)</i>
11:00–11:30	Abschlussrunde	

Abstracts

Michael Ahlers (Lüneburg)

Jan-Peter Herbst (Huddersfield)

Carsten Wernicke (Lüneburg)

Kollaboratives Songwriting kollaborativ interpretieren

Workshop (90 min.)

Bevor musikalische Artefakte wie Aufnahmen, Sounds oder Bühnen-Performances durch Popmusik-Forscher:innen interpretiert werden können, bedarf es ihrer Erstellung. Neben den individuellen, technologischen oder Band-internen Vorgehensweisen ist aktuell an verschiedenen Orten ein Fokus auf kollaborative Kreativprozesse im professionellen Songwriting gerichtet worden (Bennett 2011, Theel/Sydow 2024). Ein besonderes Format kollaborativen Songwritings, das sich in den letzten 20 Jahren vermehrt als ein möglicher neuer Musikindustriestandard etabliert hat, ist das Songwriting Camp (Herbst et al. 2024). Songwriting-Camps sind mehrtägige Veranstaltungen, die von Musikverleger*innen, Labels und Verlagen, Verwertungsgesellschaften und Künstler*innen ausgerichtet werden. Sie versammeln eine größere Gruppe von Songwriter*innen und Produzent*innen mit dem Ziel, möglichst viele Songs oder Demos für bestimmte Künstler*innen, definierte Märkte und Songkataloge zu erstellen und letztendlich kommerziell erfolgreich zu verwerten, aber auch Netzwerkstrukturen zu bilden, die auf Erfolg in der Zukunft ausgerichtet sind.

Der Workshop schließt an die "musical group analysis" (Doehring 2024) an und erweitert sie durch a) neue Mediensorten (Video, Audio, Screenrecordings, DAW-Projekte, Demos), b) Einblicke in reale Kreativ- und Produktionsprozesse sowie c) interdisziplinäre Interpretationsfolien der Analysierenden. Hierzu werden mögliche Schlüsselszenen aus einem videografierten Songwriting Camp vorgestellt und kollektiv analysiert sowie interpretiert.

Dieses Camp wurde in Form eines "Labs" durch das binationale Forschungsprojekt "Songwriting Camps in the 21st Century" (AHRC/DFG) 2024 organisiert und mit professionellen Songwriter*innen und Producenten unter Industriebedingungen in einem regelmäßig durch die Musikwirtschaft genutzten "Co-Writing Space" mit dem Ziel der Erstellung marktfähiger Demosongs durchgeführt.

Nach einer kurzen Einführung in das Projekt und das Methodendesign des Workshops werden Schlüsselszenen vorgestellt und durch eine einleitende Analyse der Referierenden gerahmt. Nachfolgend erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, selbst an vier Stationen aktiv zu analysieren und zu interpretieren. Abschließend werden dann die Prozesse, Ansätze und Ideen sowie auf einer Meta-Ebene die Methode selbst gemeinsam reflektiert.

Bibliographie

- Bennett, J. (2011). Collaborative songwriting—the ontology of negotiated creativity in popular music studio practice. *Journal on the Art of Record Production* (5).
- Doehring, A. (2024). Analysing Popular Music Together. On the Methodology and Method of Musical Group Analysis: On the Methodology and Method of Musical Group Analysis. *Samples*, 22.
- Herbst, J.-P., Ahlers, M., & Barber, S. (2024). The song factories have closed!: songwriting camps as spaces of collaborative creativity in the post-industrial age. *Creative Industries Journal*.
- Theel, T., & Sydow, J. (2024). Organizing Creativity With Constraints—Insights From Popular Music Songwriting Teams. *Journal of Management Inquiry*, 33(3), 265–283.

CVs

Prof. Dr. Michael Ahlers ist Professor für Musikdidaktik mit dem Schwerpunkt Populärmusik an der Leuphana Universität Lüneburg. Seine aktuellen Forschungsprojekte umfassen digitale Medien in kreativen Prozessen, Resilienz in der Musikwirtschaft oder Diversität in der Musikproduktion. Er leitet das deutsche Teilprojekt des von der DFG und der AHRC geförderten Projekts "Songwriting Camps in the 21st Century".

Prof. Dr. Dr. Jan Herbst ist Professor (Chair) für Musik an der University of Huddersfield, Großbritannien. Seine derzeitigen Arbeitsschwerpunkte umfassen Musikproduktion und -wirtschaft, inklusive der relevanten Kreativprozesse. Er leitet unter anderem das britische Teilprojekt des von der DFG und der AHRC geförderten Projekts "Songwriting Camps in the 21st Century".

Carsten Wernicke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im bi-nationalen DFG/AHRC-geförderten Forschungsprojekt „Songwriting Camps in the 21st Century“ an der Leuphana Universität. Zu seinen Schwerpunkten gehören die Anwendung qualitativer Forschungsmethoden auf musiksoziologische Fragestellungen, Interface-Theorie, Musik und Technologie sowie Musik und Luxus.

André Doehring (Graz)

Eva Krisper (Graz)

Benjamin Sturm (Münster/ Osnabrück)

Way More than Words:

MGA in der Praxis – ein Workshop

Workshop (180 min.)

Way more than words – kooperative Methoden sind in der Populärmusikforschung diskutiert, aber selten erprobt worden. Im Rahmen unseres Workshops laden wir die Teilnehmenden dazu ein, zwei unterschiedliche Settings gruppenbasierten Interpretierens praktisch zu erfahren und gemeinsam zu reflektieren.

Dabei greifen wir auf folgende methodische Formate zurück: die Musikalische Gruppenanalyse (MGA) und das Gruppeninterpretationssetting (Gis). Der dreistündige Workshop (inkl. Pause) ist interaktiv angelegt und gliedert sich in kurze Inputs zu den beiden Methoden, praktische Kleingruppenarbeit sowie gemeinsame Auswertungs- und Reflexionsphasen im Plenum. Er will die Potenziale assoziativen, affektiven und reflexiven Arbeitens in Gruppen erlebbar und für eigene Forschungs- oder Praxisprojekte nutzbar machen.

Im ersten Teil (ca. 1,5 h) hören max. zwei Arbeitsgruppen (à 5–6 Personen) gemeinsam ein ausgewähltes Musikstück. Im Anschluss diskutieren die Gruppen Assoziationen, die während des Hörens aufgekommen sind, im Hinblick auf die gehörte Musik. Ziel ist es, MGA als Methode erfahrend kennenzulernen, (un)bewusste Prozesse im gemeinsamen Hören aufzuspüren und aus der Vielfalt individueller Wahrnehmungen kollektiv Deutungen zu entwickeln.

Im zweiten Teil (ca. 1 h) wird diese Erfahrung reflektiert und anschließende Auswertungsschritte im Sinne eines Gruppeninterpretationssettings (Gis) am Beispiel eines MGA-Transkripts diskutiert, unter besonderer Berücksichtigung von Themen, Rollen, Gruppenzusammensetzung und Kommunikationsdynamiken. Dabei werden nicht nur die explizit geäußerten Inhalte, sondern auch implizite Bedeutungen und Auslassungen in den Blick genommen, um ein tieferes Verständnis der Prozesse zu gewinnen, die Forschungsgegenstand, Forschende sowie Methode in Beziehungen setzen und die Ergebnisse prägen. Es sind diese „way more than words“, die in diesem Workshop im Mittelpunkt stehen.

CVs

Dr. André Doehring (Dr. phil.) ist Professor für Jazz- und Populärmusikforschung am von ihm geleiteten Institut für Jazz- und Populärmusikforschung an der Kunstuniversität Graz. Seine Forschung und Publikationen behandeln musikanalytische, sozialgeschichtliche, kulturelle, politische und mediale Aspekte von Jazz und populärer Musik. Er ist Mitherausgeber von Jazzforschung/Jazz Research und Beiträge zur Jazzforschung/Studies in Jazz Research.

Dr. Eva Krisper (PhD, Mag. art.) arbeitet an der Kunstuniversität Graz (KUG) für das Vizerektorat Forschung sowie die Stabsabteilung Öffentlichkeitsarbeit und promovierte am Institut für Jazz- und Populärmusikforschung (KUG) über musikalische Praktiken von Coverbands. Darüber hinaus ist sie für die Internationale Gesellschaft für Jazzforschung (IGJ) als stellvertretende Schriftführerin sowie als Mitherausgeberin der GFPM-Publikation SAMPLES ehrenamtlich tätig.

Benjamin Sturm, M.A. wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent für Ethnomusikologie am Institut für Musikwissenschaft der Universität Münster sowie Doktorand am Institut für Musikwissenschaft der Universität Osnabrück. Zudem ist er Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft für Populärmusikforschung (GfPm). In seinem englischsprachigen Promotionsprojekt (Arbeitstitel: »Analysing the ›Bristol Sound‹. A theory of sound in popular music as a cultural system of distinctive signs«) befasst er sich mit der musikalischen und sozio-kulturellen Analyse von ›Sound‹ in Populärer Musik als ein System distinktiver Zeichen, das sowohl durch soziale Prozesse strukturiert ist als auch als strukturierende Praxis fungiert. Seine Forschungs- und Interessengebiete umfassen Musiksoziologie und musiksoziologische Theorie, Ethnomusikologie und ethnographisch-empirische Methoden, Populärmusikforschung (mit einem Schwerpunkt auf ›Sound‹ und Stimme/Gesang) sowie Musiken und Musikkulturen des Vereinigten Königreiches.

Lorenz Gilli (Siegen)

More Than Words... and Bodies!

Potentiale des Leibbegriffs für die Popular Music Studies

Vortrag (45 min.)

Mit aktuellen Debatten und Diskursen um die Materialität populärer Musik und ihrer Praktiken wird eine Abkehr von einem text-, zeichen- oder bedeutungszentrierten Paradigma unterstellt (Delle u. a. 2023). Wenn aber der Mensch als Körper oder als wissendes Subjekt in diese Theorien einbezogen wird, dann spiegelt sich darin dieselbe Dichotomie aus Materie (Körper) und Wissen (Geist) wider. Dass aber musikbezogene Praktiken des ‚musicking‘ sich mit kognitivem Wissen und handelnden Körpern nicht ausreichend analysieren lassen, scheint evident: die Technik- und Wissenssoziologie kennt seit langem Konzepte wie ‚skills‘, ‚tacit knowledge‘ oder ‚knowing how‘. In der Philosophie und auch der philosophischen Ästhetik wird mit dem Begriff des Leibes und dessen Unterschied zum materiellen Körper das sinnliche Erleben und die Bedeutung von Erfahrungsweisen betont (Böhme 2001; Schmitz 2011; Waldenfels 2010). Der Leibbegriff eignet sich nicht aber nur als theoretischer Rahmen für die Analyse von Rezeptionsweisen populärer Musikgenres, wie sie bspw. zu Psytrance DJ-Sets durchgeführt wurde (Gilli 2023), sondern auch zur Analyse der Produktionsweisen populärer Musik im Hinblick auf das im ‚Leibgedächtnis‘ (Fuchs 2013) sedimentierte Erfahrungswissen sowie zur Untersuchung von Praktiken der Erinnerung und Nostalgie an vergangene Episoden intensiver Erfahrungen (Cassin 2021). In meinem Beitrag möchte ich diese phänomenologische Perspektive und den Leibbegriff für die Popular Music Studies fruchtbar machen und zeigen, wie er sich auf ‚Musicking-Praktiken‘ der Produktion, Rezeption und Reflexion von populärer Musik anwenden lässt.

Bibliographie

Böhme, Gernot (2001). *Ästhetik: Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre*. München: Fink.

Cassin, Barbara (2021). *Nostalgie: wann sind wir wirklich zuhause?* Übersetzt von Christine Pries. Erste Auflage. Berlin: Suhrkamp.

Delle, Anne, Alan Fabian, José Gálvez, Lorenz Gilli, Steffen Just, Christopher Klauke, und Veronika Muchitsch (2023). „Klangliche Materialität(en) von Musik — Versuch einer So(u)ndierung in den Popular Music Studies. Ein Forum“. In »All the Things You Are«. *Die materielle Kultur populärer Musik*, herausgegeben von Ralf von Appen und Peter Klose, 1. Aufl., 47:13–32. Beiträge zur Populärmusikforschung. Bielefeld, Germany: transcript Verlag.

Fuchs, Thomas (2013). „Das Leibgedächtnis: Eine philosophische und psychologische Perspektive“. *Psychologische Medizin* 24 (3): 10–16.

Gilli, Lorenz (2023). „Überwältigende Gestaltverläufe: Build-Up & Drop sowie geschichtete Synthesizer-Patterns in Psytrance DJ-Sets“. Samples. Online-Publikationen der Gesellschaft für Populärmusikforschung / German Society for Popular Music Studies e.V. 21 (Dezember):1–27.

Schmitz, Hermann (2011). Der Leib. Grundthemen Philosophie. Berlin; Boston: De Gruyter.

Waldenfels, Bernhard (2010). Sinne und Künste im Wechselspiel: Modi ästhetischer Erfahrung. 1. Auflage. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1973. Berlin: Suhrkamp.

CV

Dr. Lorenz Gilli (*1977) war bis Ende 2024 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Medienwissenschaftlichen Seminar der Universität Siegen und hat Lehraufträge an den Universitäten zu Köln, Frankfurt und Lüneburg. In seiner Dissertation, die er im Oktober letzten Jahres abgeschlossen hat, erforscht er Erfahrungspotentiale mit DJ-Sets der *electronic dance music*. Seine Forschung verortet sich in der Medienästhetik, den Popular Music Studies und den Sound Studies. Er ist Co-Herausgeber des Online-Magazins „Auditive Medienkulturen“ und ist Mitglied im Beirat der IASPM-D-A-CH. Zudem war er als Digital Didactic Expert im Projekt „dime:US - Digitalität menschlich gestalten“ an der Universität Siegen tätig, das als Ziel die Gestaltung und Förderung einer digitalen Lehr-Lernkultur verfolgt. mail@lorenzgilli.com – www.lorenzgilli.com

Knut Holtsträter (Freiburg)

Workshop der Tapehead Society, des Arbeitskreises für elektromagnetische Aufnahme und Wiedergabe

Workshop (90 min.)

In diesem zweistündigen Workshop möchten wir die im Jahr 2024 gegründete „Tapehead Society – Arbeitskreis für elektromagnetische Aufnahme und Wiedergabe“ vorstellen. Der Arbeitskreis besteht (Stand: März 2025) aus 47 Mitgliedern aus allen Bereichen, in denen Magnetbandaufnahmen künstlerisch oder anderweitig genutzt, restauriert, digitalisiert und erforscht werden. Das Netzwerk existiert unabhängig von institutionellen Strukturen, ein signifikanter Anteil der Beteiligten ist aber in der deutschen Forschungs- und Archivlandschaft eingebunden. Ziel der Bestrebungen ist es, Expertenwissen zu verbreiten und in u.a. wissenschaftliche, archivalische und künstlerische Anwendungskontexte zu bringen, in denen auf dieses Wissen bislang nicht zugegriffen werden konnte.

Wichtige Fragen sind momentan, wie wir das (Grundlagen-)Wissen um die Restaurierung von Aufnahme- und Abspielgeräten erwerben und verteilen können, wie man sinnvoll Bänder digitalisiert, welche Probleme bei der Lagerung und Verwendung von alten Bändern entstehen können, wo es Auftrittsmöglichkeiten für Tape-Artists gibt, was die römische Zahl auf meiner Kasette bedeutet, wer eigentlich dieser Dolby ist usw. Diese und ähnliche Fragen möchte der Arbeitskreis in digitalen und präsentischen Formaten wie DIY-Workshops, Konzerten und Panels erörtern. Daneben planen wir, digitale Repositorien für Dokumente aller Art (Gebrauchsanweisungen, Servicebücher, Schaltpläne, Werbebroschüren, Fachbücher, wissenschaftliche Literatur u.ä.) über Magnetband und betreffende Geräte aufzubauen und bereitzustellen.

Die Idee für dieses Netzwerk geht auf Richard Limbert (Lippmann+Rau-Archiv Eisenach) und Knut Holtsträter (Universität Freiburg, Zentrum für populäre Kultur und Musik) zurück. Momentan trifft sich der Arbeitskreis regelmäßig über Zoom und tauscht sich über eine Mailingliste (s.u.) aus. In diesem Workshop möchten wir einerseits die Gelegenheit nutzen, für das Arbeitstreffen zu werben, indem wir zentrale Fragen und Erwartungshaltungen der Mitglieder des Arbeitskreises sowie erste Initiativen vorstellen. Andererseits soll dieser Workshop als ein erstes Treffen (zumindest eines Teils) der bisherigen Mitglieder fungieren.

Die Veranstaltung wird von Knut Holtsträter und von anderen auf der Tagung anwesenden Personen des Arbeitskreises gestaltet.

Mehr Info unter: <https://www.listserv.dfn.de/sympa/info/tapeheadsociety>

CV

PD Dr. Knut Holtsträter ist Musikwissenschaftler und Theaterwissenschaftler. In seiner Kindheit hat er auf Tonbandspulen und später auf Kassetten aufgenommen und abgespielt,
12

2017 gründete er mit David Leutkart (aka grodock, Leipzig) das DIY-Tape-Label *Grubenwehr Freiburg* (<https://grubenwehrfreiburg.bandcamp.com/>); für gelegentliche Musikproduktionen und Live-Auftritte verwendet er Tonbänder und Tonbandgeräte. Ebenfalls seit 2017 kuratiert er die Audiogerätesammlung des Zentrums für Populäre Kultur und Musik der Universität Freiburg und bindet Fragen von Mediennutzung und Audiotechnik in seine Forschung und Lehre ein, u.a. in Beiträgen wie „Deutsche Club-Hit-Parade from April 1965 to January 1967. On the Popularity of Music in Early Discotheques“ (mit Jean Douville und Lena Steinbauer in: *Jahrbuch Lied und populäre Kultur* 2022) oder Herausgaben wie *Obsolete Media and Popular Music* (mit Dominik Schrey, bei Waxmann, in Vorb.).

Barbara Hornberger (Wuppertal)

Michael Rappe (Köln)

***Begegnungen in der Academia –
Workshop zu Nähe und Distanz***

Workshop (180 min.)

Arbeit in der Academia erfordert neben inhaltlicher Kompetenz auch viel Verständnis für Kommunikationsprozesse und die Fähigkeit, diese positiv zu gestalten. Man kann davon ausgehen, dass der Aufbau von Beziehungen für erfolgreiches Lernen und Sich-Entwickeln sogar entscheidend ist. Der Workshop wendet sich diesen personalen Kompetenzen zu und richtet den Blick darauf, was für Studierende und Lehrende für respektvolle und produktive Begegnungen wichtig ist. Ziel ist es, gemeinsam zu reflektieren,

- wie wir einander in Alltagssituationen, aber auch in beruflichen Kontexten begegnen
- wie wir unsere und die Grenzen der anderen wahrnehmen und manchmal auch überschreiten
- was dies mit Hierarchie und Privilegien zu tun hat und
- was wir brauchen, um uns wertschätzend zu begegnen.

CVs

Prof. Dr. Barbara Hornberger (1970), Studium der Kulturpädagogik an der Universität Hildesheim mit den Hauptfächern Musik und Theater/Literatur/Medien, Diplom 1997. Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Dramaturgin am Stadttheater Hildesheim; wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hildesheim, Promotion 2009 mit einer Dissertation zur Neuen Deutsche Welle. Ab 2016 Professorin für Didaktik Populärer Musik an der Hochschule Osnabrück, seit 2022 Professorin für Musikwissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal. Fachliche Schwerpunkte: Populäre Musik und Digitale Musikkulturen, Inszenierungen des Populären, Kulturgeschichte Populärer Musik, Didaktik des Populären.

Prof. Dr. Michael Rappe (*1964) ist seit 2004 Professor für Geschichte und Theorie der Populären Musik an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Schwerpunkt seines wissenschaftlichen und publizistischen Arbeitens war und ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Ästhetik afrodiasporischer Musikkulturen – vom Blues über Jazz bis zum Hip Hop. Daneben bietet er als systemischer Berater (SG) Einzel- und Gruppencoachings im Bereich der persönlichen Berufswegeplanung an und engagiert sich in der Lehrerfortbildung (z.B. Bundesverband Musikunterricht e.V. oder Goethe Institut). Fortbildungen und Workshops im Bereich Kommunikation an der Hochschule für Musik Detmold, der Universität Siegen oder der Universität Hildesheim.

Barbara Hornberger (Wuppertal)

Daniel Suer (Nürnberg)

Buchvorstellung:

»Popmusikforschung: Zehn Perspektiven auf Billie Eilish«

Vortrag + Diskussion (60 min.)

Mit der fortschreitenden Institutionalisierung der Erforschung populärer Musik wird sie zunehmend Bestandteil diverser Studiengänge und Lehrgebiete. Das Studienbuch »Popmusikforschung: Zehn Perspektiven auf Billie Eilish« (2025, Transcript/UTB) verfolgt das Ziel, Dozent*innen in dieser Hinsicht im Lehralltag zu unterstützen, Studierende in Ansätze zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit populärer Musik einzuführen und somit dem Feld der Popular Music Studies vertraut zu machen. Der Tagungsbeitrag stellt dieses Buch vor.

Der Band präsentiert und diskutiert ausgewählte Perspektiven der Popular Music Studies. Zu diesem Zweck stellen Expert*innen zehn analytische Ansätze vor, welche auf Billie Eilishs »Bad Guy« (2019) angewendet werden. Die Reduktion auf zehn Perspektiven versteht sich als Mosaik, das einen Eindruck aktueller Diskurse der Populärmusikforschung vermittelt. Eine Grundlegung erfährt dieses Mosaik durch Musik- und Klanganalysen zu Form und Sound von »Bad Guy«. Hinzu kommen Betrachtungen von Eilish als Star, was Kapitel zu historisch-narrativen, performance-theoretischen und musikwirtschaftlichen Perspektiven umfasst. Ein Fokus auf die Rezeption populärer Musik erfolgt in Beiträgen zu Transmedialität und Fandom. Abgeschlossen wird der Band zuletzt durch Kapitel, die auf unterschiedliche Weise Körper und Identitäten thematisieren.

Obwohl Billie Eilish im Zentrum steht, handelt es sich in erster Linie nicht um ein Eilish-Buch mit dem Ziel, Erkenntnisse zur Künstlerin und ihrer Musik zu generieren. Stattdessen steht die Einführung in forschersische Zugänge zu populärer Musik im Vordergrund. Die Arbeit mit einem geteilten Beispiel bietet sich hierzu besonders an, da sie insbesondere Eigenheiten und Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Ansätze hervorhebt. Somit ermöglicht gerade das prominent platzierte Beispiel, dass die Ansätze zu seiner Erforschung in den Vordergrund treten. Gleichzeitig werden Trennlinien zwischen den Zugängen nicht überbetont, sondern deren Verschränkungen berücksichtigt. Denn so wie beispielsweise eine Performance-Persona als transmediales Phänomen verstanden werden kann, ist Transmedialität wiederum eine musikwirtschaftliche Strategie. Insofern schlagen die Kapitel Brücken zwischen Perspektiven und verdeutlichen, dass trotz unterschiedlicher Ansätze ähnliche Aspekte beobachtet werden und von Bedeutung sein können.

CVs

CV Barbara Hornberger: siehe Seite 14

Dr. Daniel Suer (he/him) ist Musikwissenschaftler und Lehrbeauftragter an der Technischen Universität Braunschweig und der Universität zu Köln. Suer hat an der Universität Siegen Schulmusik und Englisch studiert (1. Staatsexamen) sowie Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und Tanz Köln (M.A.). Er hat seine Dissertation im Rahmen eines DFG-geförderten Forschungsprojekts zum Verhältnis von Musik und Tanz im Heavy Metal an der Universität Siegen verfasst (Arbeitsbereich Populäre Musik und Gender Studies). Seit 2020 ist er Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft für Populärmusikforschung.

Peter Klose (Dortmund)

Arbeitsgruppe Musikpädagogik und Populärmusikforschung

Workshop (60 min.)

Die GFPM verdankt ihre Gründung – seinerzeit noch als Arbeitskreis Studium Populäre Musik ASPM – dem Bedarf der deutschsprachigen Musikpädagogik nach wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen zur populären Musik. In der Satzung ist damals wie heute als Vereinszweck allerdings ausdrücklich nur die Förderung der "Erforschung der Populären Musik in der Bundesrepublik Deutschland" benannt. Der Wissenstransfer in die Musikpädagogik bedurfte lange Jahre nicht der besonderen Aufmerksamkeit, weil seit 1986 zahlreiche maßgebliche Musikpädagog*innen, die sich der Didaktik Populärer Musik zur Aufgabe gemacht haben, gleichzeitig Mitglieder, teils in Funktionen, unserer Fachgesellschaft waren bzw. sind. Die Etablierung der GFPM als multidisziplinäre Fachgesellschaft, aber auch die Entwicklungen in der wissenschaftlichen Musikpädagogik, etwa in Form eines Trends zu empirischer Unterrichtsforschung, hat allerdings inzwischen dazu geführt, dass die personelle Schnittmenge zwischen der musikpädagogischen Community und der Populärmusikforschung kleiner geworden ist. Weil aber nach wie vor der Bedarf auch der Schulpraxis nach fundierten Erkenntnissen populärer Musik besteht, möchte ich die Arbeitstagung in Loccum nutzen, um die Gründung einer Arbeitsgruppe Musikpädagogik und Populärmusikforschung anzuregen. Angesprochen sind dabei natürlich alle Mitglieder GFPM, die auch in der wissenschaftlichen Musikpädagogik oder Musikdidaktik tätig sind, aber ebenso jene, die sich als reine Fachwissenschaftler*innen verstehen, weil ich gerne auch Wege des Wissenstransfers und der Kooperation zwischen den Gruppen anregen möchte.

Als Impuls würde ich Beispiele für Bedarfe aus der Perspektive der Schulpraxis, aber auch Ideen für Zusammenarbeit skizzieren.

CV

Peter Klose studierte Musik und Mathematik für das Lehramt (Sek II/I) in Dortmund. Von 2002 bis 2012 im Schuldienst an verschiedenen Gymnasien und Gesamtschulen. Von 2012 bis 2018 Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Musik und Musikwissenschaft der TU Dortmund, betraut mit Lehrveranstaltungen zu Musikpädagogik und -didaktik sowie zu Geschichte, Theorie und Praxis der populären Musik und des Jazz. Seit 2018 im Schuldienst am Mallinckrodt-Gymnasium Dortmund. Forschungstätigkeit zur Praxeologie von Musik und Musikunterricht. Konzertgitarrist, E-Bassist, E-Gitarrist in verschiedenen Besetzungen.

Sidney König (Oldenburg)

„Tone is in the Hands!“ –

Die Narrative (De-)Konstruktion von Aufnahmemythen um die elektrische Gitarre am Beispiel des YouTube-Kanals SpectreSoundStudios

Vortrag (30 min.)

Seit der Entwicklung von Aufnahmetechnologien, die das Design von Sounds ermöglichen, existieren auch Mythen über die „richtige“ Art und Weise, gute akustische Resultate zu erzielen. Im Fall der elektrischen Gitarre sind die Diskurse über die in der Produktion von „gutem Sound“ involvierten Faktoren und Prozesse im Grunde so alt wie das Instrument selbst. Solche Diskussionen sind oft geprägt von Spekulationen und Plattitüden über die Art und Weise, wie die physische Verfasstheit des Instruments, sowie die Art wie es gespielt, verstärkt und aufgenommen wird, Einfluss auf den Klang haben. Die Diskurse haben dabei einen Punkt erreicht, an dem bestimmte Gitarren, Gitarrenteile, Verstärker, Aufnahme-Equipment, Aufnahmeräume und Aufnahmetechniken mythische Qualitäten zugeschrieben werden. Mit dem Aufkommen und der Verbreitung des Internets haben sich diese Diskurse, und damit die dabei involvierten Mythologisierungen, auf Message Boards, Social Media Gruppen und schlussendlich YouTube verlagert. Tausende Gitarrist*innen und Produzierende weltweit sind heute in kontroversen Diskussionen über „guten Sound“ involviert – was „guten Sound“ ausmacht, wie man ihn erreichen kann, welches Equipment man braucht und wie man ihn aufnimmt. Gleichzeitig haben eine Reihe Gitarrist*innen und Produzierende es sich zur Aufgabe gemacht, die Mythen um das Instrument und seine Aufnahme zu entlarven. Diese Präsentation untersucht die narrativen Strategien, die in der Konstruktion und Dekonstruktion von Gitarrenmythen involviert sind. Dies geschieht exemplarisch am Beispiel des YouTube Kanals SpectreSoundStudios des betont mürrischen kanadischen Audioingenieurs Glen Fricker. Grundlage für die Untersuchung sind ethnografische und netnografische Materialien, die aus dem aus dem Blickwinkel der Narrative Research analysiert werden. Ich bespreche, wie Frickers Videos lang tradierte Annahmen innerhalb der Online Gitarren-Community herausfordern, warum dies regelmäßig zu zum Teil extremen Reaktionen führt, und wie Frickers Umgang mit Gitarren- und Aufnahmemythen transformative Auswirkungen auf die Art und Weise hat, wie diese Mythen in der breiteren Online Gitarren-Community verhandelt werden.

Bibliographie

Andrews, Molly, Corinne Squire and Maria Tamboukou (Eds.) (2008). Doing Narrative Research. Los Angeles: SAGE Publications.

Dawe Kevin (2013). "Guitar Ethnographies: Performance, Technology and Material Culture", in; Ethnomusicology Forum, Vol. 22, No. 1, SPECIAL ISSUE: Guitar Ethnographies: Performance, Technology and Material Culture. Pp. 1-25.

Dumolin, Régis and Claire Gauzente (2013). "The Solid Body Guitar in the Digital Era: How Persistent Myths Influence Musicians' Evaluation Criteria", in: International Journal of Arts Management, WINTER 2013, Vol. 15, No. 2, Special Issue: Digital Revolution in Arts and Cultural Organizations (WINTER 2013). Pp. 4-17.

CV

Dr. Sidney König ist Postdoktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Musik und Medien des Instituts für Musik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Es ist Musikethnologe mit dem Forschungsschwerpunkt populäre Musik und Subkultur, betrachtet aus dem Blickwinkel der Narrative Research. Publikationsthemen umfassen Progressive Rock, linkspolitische deutsche Rockmusik, und die musikalische Erinnerung an den zweiten Weltkrieg. Seine Forschungsinteressen umfassen Musik und Politik, Metal Studies, Gitarrenkultur und Musik und Narrative.

Reinhard Kopanski (Braunschweig)

Von der Bühne in die Gesellschaft:

die politische Dimension Populärer Christlicher Musik

Vortrag (45 min.)

Als die Brüder Alexander und Maximilian Oberschelp, besser bekannt als O'Bros, am Abend des 25. Aprils 2025 die Bühne der restlos ausverkauften Porsche-Arena in Stuttgart betreten, bricht akustisch die Hölle los: 7.500 Fans feiern frenetisch das Rap-Duo, das derzeit zu den bekanntesten Künstler*innen aus dem Bereich der Populären Christlichen Musik (PCM) zählt und kurz vor diesem Konzert mit ihrem fünften Studioalbum *To Be Honest* (2025) die Spitze der deutschen Album-Charts erklomm. Ja, PCM ist ein wichtiges gesellschaftliches Phänomen, und in praktisch allen Stilrichtungen der populären Musik gibt es christliche Solokünstler*innen und Bands, deren Musik für viele gläubige Christ*innen von erheblicher Bedeutung ist. Während Künstler*innen wie die O'Bros als ein Anliegen betonen, mit ihrer Musik Menschen unterschiedlicher (christlicher) Konfessionen verbinden zu wollen, waren aus meiner Außenperspektive heraus mit Blick auf PCM seit vielen Jahren politische Fragen offenkundig und klärungsbedürftig.

Daher bin ich in dem Projekt „Musik, Religion und Politik“ (DFG, 2022–25) der Frage nachgegangen, inwiefern sich (gesellschafts)politische Haltungen konservativer Christ*innen (z.B. Ablehnung von Homosexualität, patriarchales Verständnis von Geschlechterdifferenz, ablehnende Haltung zum Thema Schwangerschaftsabbruch) in musikalischen Praktiken niederschlagen. Während ich zu Beginn des Projekts noch den Begriff ‚evangelikal‘ verwendete (s. Elwert et al. 2017) möchte ich mittlerweile in Anlehnung an die Theologin Maria Hinsekamp (2024) vom Phänomen der Kingdom-minded Network Christianity (KiNC) sprechen, das als transkonfessionelle Phänomenbeschreibung besser dient als der (recht eng) gefasste Begriff des Evangelikalismus.

In diesem Vortrag möchte ich das Netzwerk der KiNC-Bewegung in den Blick nehmen und ausgehend vom eingangs vorgestellten Rap-Duo O'Bros die diversen Verflechtungen in verschiedene gesellschaftliche Bereiche nachzeichnen. Meine Beobachtungen und Schlussfolgerungen beruhen auf der Analyse von Songs, Videoclips, der Auswertung von diskursiver Repräsentationsformen und teilnehmenden Beobachtungen. Unter Anwendung von Theorien sozialer Bewegungen (z.B. Kern 2008, Rucht 2023) ist meine These, dass christliche Künstler*innen das musikalische Sprachrohr der KiNC-Bewegung im deutschsprachigen Raum bilden und großen Anteil daran haben, verschiedene christliche Strömungen von Evangelikalismus über Katholizismus bis hinein in die christliche (und zum Teil politische) Rechte miteinander zu vernetzen.

Bibliographie

Elwert, Frederik, Martin Radermacher, und Jens Schlamelcher (Hg.) (2017). Handbuch Evangelikalismus, (= Religionswissenschaft, 5). Bielefeld: transcript.

- Hinsenkamp, Maria (2024). Visionen eines neuen Christentums. Neuere Entwicklungen pfingstlich-charismatischer Netzwerke. Bielefeld: transcript.
- Kern, Thomas (2008). Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Wiesbaden: VS Verlag.
- Rucht, Dieter (2023). Kollektive Proteste und soziale Bewegungen. Eine Grundlegung. Weinheim: Beltz Juventa.

CV

Dr. Reinhard Kopanski studierte Musik-, Politik- und Medienwissenschaft in Bonn. 2019 promovierte er in Siegen im Fach Musikwissenschaft zu *Bezugnahmen auf den Nationalsozialismus in der populären Musik* (Münster: Waxmann, 2022). Er war als Wissenschaftlicher Koordinator des Forschungsprojekts „Popular Music and the Rise of Populism in Europe“ (VolkswagenStiftung) tätig und leitete im Anschluss das Forschungsprojekt „Musik, Religion und Politik – Konservatismus in der musikalischen Praxis evangelikaler Christ*innen in Rap, Pop und Metal“ (DFG, eigene Stelle, 2022–2025). Seit Anfang September 2025 ist er am Institut für Musik und ihre Vermittlung der TU Braunschweig beschäftigt.

Tobias Mesarosch

More Than Notes:

Autoethnografie als Forschungszugang für Studien der populären Musikpädagogik

Vortrag (30 min.)

-

Dieser Vortrag beleuchtet die Autoethnografie als methodischen Zugang in der populären Musikpädagogik – ein Bereich, in dem diese Methode bisher überraschend wenig Anwendung fand, obwohl gerade hier die Nähe zum Forschungsgegenstand eine zentrale Rolle spielt (Binas-Preisendörfer & Elflein 2024). Autoethnografie als "Prozess und Produkt" (Ellis et al 2011) kann persönliche Erfahrungen mit Lerntheorien – wie etwa dem problemorientierten Lernen – sowie sozio-kulturellen Aspekten verbinden und ermöglicht auf diese Weise tiefere Einblicke in die Dynamiken des Musiklehrens und -lernens, wie sie seit den Arbeiten von Lucy Green (2002) zunehmend in den Fokus genommen werden.

Als Methode erlaubt es die Autoethnografie, die vielschichtigen Beziehungen zwischen musikalischer Identität und pädagogischer Praxis in Bildungskontexten zu erfassen (Kladder 2021). Anhand von Fallbeispielen aus der Dissertation wird gezeigt, wie die kritische Reflexion eigener musikalischer Lehr- und Lernprozesse – vom informellen Lernen in Bands bis zur institutionellen Ausbildung – die Perspektive auf und das Verhalten im Unterrichtsgeschehen maßgeblich prägen, aber auch verändern kann.

Die reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Bildungs-Biografie hinsichtlich musikalischer sowie didaktischer Prägungen bedingt nicht nur eine differenzierte Betrachtung der persönlichen Werthaltungen, sondern fördert auch die Entwicklung von Unterrichtskonzepten, die langfristiges Engagement zur Etablierung von Communities of Practice ermöglichen können. Dabei stellt die autoethnografische Methode besondere Anforderungen an Forschende bezüglich ethischer Verantwortung und selbstkritischer Reflexivität.

Die Ergebnisse zeigen, dass Autoethnografie als Forschungszugang zum einen einen wertvollen Beitrag zur Überwindung der Dichotomie zwischen formalen und informellen Lernwegen in der Musikpädagogik leisten kann. Zum anderen können durch sie innovative Unterrichtspraktiken identifiziert werden, welche in den wissenschaftlichen Diskurs eingebracht werden können.

Bibliographie

Binas-Preisendörfer, S., & Elflein, D. (2024). Echokammern der Differenz: Autoethnographische Perspektiven auf und aus Parallelgesellschaften. In R. von Appen, S. Chaker, M. Huber, & S. Prieske (Eds.), "Parallelgesellschaften" in

populärer Musik? Abgrenzungen – Annäherungen – Perspektiven (pp. 59-63).
IASPM D-A-CH Series, Vol. 3 / Beiträge zur Populärmusikforschung 48.

Ellis, C., Adams, T. E., & Bochner, A. P. (2011). Autoethnography: An overview. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(1), Art. 10.

Green, L. (2002). *How popular musicians learn: A way ahead for music education*. Ashgate Publishing.

Kladder, J. (2021). An autoethnography of a punk rocker turned music teacher. *Research & Issues in Music Education*, 16(1), 1-24.

CV

Tobias Mesarosch hat einen Abschluss als Magister Artium in Musikpädagogik, Pädagogik und Musikwissenschaft. Er arbeitete etwa 10 Jahre als Gitarrenlehrer an Musikschulen und als Dozent für Musikpädagogik an Fachakademien in Bayern. Seit mehr als 5 Jahren hat er Leitungsaufgaben an Fachakademien inne und ist derzeit Schulleiter einer Fachakademie für Sozialpädagogik sowie Fachbereichsleiter für Pädagogik bei einem Bildungsträger in Schwaben. Er absolviert ein Promotionsstudium, das sich auf digitale Medien, problemorientiertes Lernen und Communities of Practice im Bereich populärer Musik konzentriert.

Johann Pibert (Bonn)

***The Sphere Is More Than Wor(l)ds:
On Audiovisuality of Spherical Concert Experiences***

Vortrag (45 min.)

In 2008, film scholar Francesco Casetti came up with the concept of 'bubbles' that we 'construct' around us when watching audiovisual content on mobile screens. The idea of a bubble—i.e., a sphere filled with, in that case, an audiovisual experience of a single recipient—materialized 15 years later in unimaginably gigantic dimensions as Sphere, a music and entertainment arena in Las Vegas, designed for more than 18,000 people sharing a live, spatially fixed audiovisual experience. The Irish band U2 inaugurated the venue with a 40-shows concert residency called *U2:UV Achtung Baby Live at Sphere* (Bernard 2024). It was subsequently transformed into the Sphere-exclusive *V-U2 An Immersive Concert Film* I attended for this research on March 16, 2025—"a first-of-its-kind immersive film that will transport audiences back to U2's groundbreaking live Sphere shows and make them feel like they are there" (Hanley 2024).

Described as 'out of this world,' the innovative concert hall, with its panoramic, 270-degree interior and 360-degree exterior screens, challenges known gaze regimes and posits epistemological questions. This paper examines the audiovisuality of spherical concert experiences from a concert-psychological, transdisciplinary perspective. The recently developed affective concert psychology's central assumption that "concert performances are associated with a very high degree of intensity of concert experiences" (Pibert 2025: 385) perfectly reflects Sphere's focus on maximum intensity. Based on this observation, the paper discusses the intensity of affective experiences, as provided by the Sphere, on four different levels of analysis. The results show that the Sphere indeed offers a distinct, idiosyncratic quality of immersive audiovisuality and constructs a community of what I call foam (Sloterdijk 2016): contrary to the original *collective* experience of a pop concert and in line with the Sphere's "headphone sound without headphones" (Bernard 2024), the spherical experience consists of thousands of 'bubbles' of *individual* experiences.

References

Bernard, Andreas (Mar 1, 2024). "Der Klang der Überwältigung. The Sphere in Las Vegas." In: *Spiegel Online*, https://www.spiegel.de/kultur/u2-konzert-in-the-sphere-in-las-vegas-der-klang-der-ueberwaeltigung-a-37678986-4c7e-4576-9460-6d5da77cae58?sara_ref=re-xx-cp-sh (accessed Mar 30, 2025).

- Casetti, Francesco (2008). "The Last Supper in Piazza della Scala." In: *Cinéma & Cie* 11, pp. 7–14, <https://riviste.unimi.it/index.php/cinemaetcie/article/view/16505> (accessed Mar 30, 2025).
- Hanley, James (Aug 22, 2024). "Vegas Sphere to Screen Immersive U2 Concert Film." In: *IQ Magazine*, <https://www.iq-mag.net/2024/08/vegas-sphere-to-present-immersive-u2-concert-film/> (accessed Mar 30, 2025).
- Pibert, Johann (2025). "Madonna's *Celebration Tour* as a Starting Point for Affective Concert Psychology." In: *ffk Journal* 10, pp. 372–388, <https://doi.org/10.25969/mediarep/23704>.
- Sloterdijk, Peter (2016). *Spheres. Volume III: Foams. Plural Spherology*. South Pasadena: Semiotext(e).

CV

Dipl.-Psych. Johann Pibert is a doctoral candidate in media studies at the University of Bonn. He is currently transferring the affective film psychology he developed to theater, pop concerts, and other performing arts. He was previously a personal assistant to the president of the Ernst Busch University of Theatre Arts in Berlin and a research assistant at the Film University Babelsberg KONRAD WOLF in Potsdam. He studied psychology and business administration at the University of Mannheim and film studies as well as journalism and communication studies at the Free University of Berlin.

Melanie Ptatscheck (New York/ Lüneburg)

Populärmusikforschung und Public Health:

Eine inter- und transdisziplinäre Perspektive auf populäre Musik und Gesundheit

Vortrag (45 min.)

Die Gesundheitswissenschaften verstehen sich als eine Wissenschaft, die sich um das Thema Krankheit, die Bedingungen ihres Entstehens und ihrer möglichen Verhinderung sowie die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung von Gesundheit bemüht. Trotz ihres selbst auferlegten Anspruchs auf Interdisziplinarität (Razum & Kolip 2020) schließen sie sich Forschungsfelder wie die Populärmusikforschung weitestgehend aus dem gesundheitswissenschaftlichen Diskurs aus. Während die Health Humanities in den vergangenen zwei Jahrzehnten den Wert von Musik für die mentale Gesundheit zunehmend anerkannt haben (Crawford et al. 2020) und die Gesundheit von Musikschaaffenden (vornehmlich im Bereich von Kunstmusik) vermehrt im Forschungsfeld der Musikphysiologie und Musikermedizin diskutiert wird (Schuppert & Altenmüller 2018), mangelt es an wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Verhandlungen von Gesundheit und Krankheit in popkulturellen Kontexten mit dem Fokus auf populäre Musik.

Neben toxischen Glaubenssätzen und Mythen (z.B. „Sex, Drugs, and Rock’n’Roll, „Tortured Genius“, „Club 27“), welche die Geschichte und Praktiken populärer Musik schon immer geprägt haben, hat sich vor allem im letzten Jahrzehnt gezeigt, dass populäre Musik gesundheitsförderndes Potenzial besitzt und zu mehr Bewusstsein im Umgang mit Gesundheit und Krankheit anregen kann. Dazu trugen insbesondere Popstars wie Lady Gaga, Billie Eilish und Justin Bieber bei, die offen über ihre physischen und psychischen Probleme gesprochen haben, Gesundheitsthemen in den öffentlichen Diskurs gebracht und damit einen Zeitgeist von Selbstaufmerksamkeit und Empowerment geprägt haben.

Neben einer historischen Rekonstruktion und aktuellen Bestandsaufnahme von gesundheitsbezogenen Phänomenen in populärer Musik und ihren Kulturen fokussiert der Vortrag das theoretische und methodologische Potenzial der Populärmusikforschung – und ihrer verschiedenen Ansätze, u.a. aus Soziologie, Kultur-, Medien- und Musikwissenschaften – für die Gesundheitswissenschaften und ein damit verbundenes postmodernes Wissenschaftsverständnis von Public Health. Zentrales Anliegen ist es, im gemeinsamen Dialog aktuelle Forschungsfelder und Schnittstellen zwischen Populärmusikforschung und Public Health aufzuzeigen, bestehende Desiderate herauszuarbeiten und dadurch Perspektiven für inter- und transdisziplinäre Forschungsarbeit zu eröffnen.

Bibliographie

Crawford, P., Brown, B. & Charise, A. (Hrsg.) (2020). *The Routledge Companion to Health Humanities*. New York: Routledge.

Razum, O. & Kolip, P. (Hrsg.) (2020). *Handbuch Gesundheitswissenschaften*. Weinheim: Beltz Juventa.

Schuppert, M., & Altenmüller, E. (2018). Musikphysiologie und Musikermedizin. In A.C. Lehmann & R. Kopiez (Hrsg.), *Handbuch Musikpsychologie*. Bern: Hogrefe, 411-434.

CV

Dr. phil. Melanie Ptatscheck, M.A., M.PH., is a visiting scholar at the Department of Music at New York University, research associate at Leuphana University Lüneburg, and fellow of the DAAD PRIME program. Focusing on the mental health of creative workers from a social science perspective, she works at the intersection of popular music studies and public health. Her research interests include music and wellbeing, health narratives in popular culture, careers in music, labor markets, and urban music cultures.

Michael Rappe (Köln)

Musik, die polarisiert –

Workshop zum Umgang mit extremen Positionen

Workshop (120 min.)

Gangsta Rap, Rechtsrock, Gewaltdarstellung im Musiktheater und Videoclip... Immer wieder wird man als Forscher*in und (Hoch-)Schullehrer*in mit der Frage konfrontiert, ob und wie man solche Themen in der Lehre behandeln soll. Auf der Grundlage von Beispielen und Situationen der Teilnehmer:innen arbeitet der Workshop an Strategien und Haltungen für den Umgang mit extremen Positionen in der Musik. Dabei geht es weniger um „Rezepte“ oder die Vermittlung von Inhalten, sondern um gruppenspezifische Übungen, um

1. zur Selbstreflexion und Schärfung der Innensicht anzuleiten
2. ein Mapping zu erstellen, und innere unsichtbare kommunikative Abläufe beschreiben zu können
3. sich über Coachingtools selbst Feedback zu geben, um eigene Kommunikation und eigenes Verhalten besser zu verstehen und Neues auszuprobieren.

Ein solche Form der Auseinandersetzung ist mit der Idee verbunden, innere Sicherheit zu gewinnen und die eigene Handlungsfähigkeit zu erweitern.

CV

Siehe Seite 14.

Carsten Wernicke (Lüneburg)

Metin Han (Mannheim)

Zur Verbindung von Musik und Drogenkonsum im Flexing & Dripping in der deutschsprachigen Trapkultur

Vortrag (45 min.)

In der populären Musik sind die Verknüpfung von Luxus- und Drogenkonsum (zudem wir hier auch Alkoholkonsum zählen) ein gängiges Sujet. Insbesondere im HipHop und Rap sind sie tief verwurzelt. Denise Herd (2014) konnten zeigen, dass gerade in diesen Genres zwischen 1979 und 2009 die Verweise auf teure Luxus-Alkoholika wie Champagner und Cognac über die genannte Zeitspanne in immer mehr Songs zu finden sind. Laut Ben Stickle (2021) sind es zudem besonders in jüngerer Zeit nicht nur Alkoholika, die eine besondere Bedeutung spielen. Im Untersuchungszeitraum zwischen 2006 und 2018 hatten 72% der Top-25-Rapsongs eines Jahres mindestens eine Anspielung auf ein legales oder illegales Rauschmittel, wobei nun auch insbesondere Cannabis und verschreibungspflichtige Medikamente neben Alkohol signifikant oft Erwähnung fanden. Auch Smiley (2017) kam zu einem ähnlichen Ergebnis, insbesondere in Bezug auf die verstärkte Thematisierung verschreibungspflichtiger Medikamente und MDMA.

Eine besondere Rolle spielt hierbei der Trap oder Dirty South, der sich nun schon seit längerem auch in Deutschland mit einer eigenen, auch selbst Musik produzierenden Szene etabliert hat. Seine sich oftmals um weniger luxuskonnotierte Substanzen wie Cannabis und Hustensaft drehenden Sujets müssen vor dem Hintergrund eines breiteren musiksoziologischen Verständnisses von Luxus (Wernicke 2025) gelesen werden. Trap macht es zudem nötig, Luxus auch im Kontext von Hedonismus, Exzess und Illegalität zu deuten. Dies ist insbesondere durch die spezielle Präsentation demonstrativen Konsums in diesem Genre notwendig, welches in Form des trap-typischen ‚flexing‘ und ‚dripping‘ realisiert wird.

Der Beitrag beleuchtet deshalb, wie Drogenkonsum und Luxuskonsum im Trap zu einer spätmodernen Konsumkultur verschmelzen und in welchen Praktiken sich diese Verschmelzung niederschlagen. Hierzu wird auf die Daten einer Netnografie (Kozinets 2020) deutschsprachiger Szenevertreter*innen zurückgegriffen, die im Zuge einer multimodalen Analyse von Videos, Songs, Bildern und Social-Media-Kommentaren ausgewertet wurden. Diese werden im Vortrag mit gängigen Theorien zum Luxus konfrontiert, um ein eher performatives Verständnis von Luxus zu präsentieren.

Bibliographie

- Herd, Denise (2014). Changes in the Prevalence of Alcohol in Rap Music Lyrics 1979–2009. *Substance Use & Misuse*, 49, 333-343.
- Kozinets, R. (2020). *Netnography: The Essential Guide to Qualitative Social Media Research* (3. Aufl.). SAGE.
- Smiley, C. J. (2017). Addict Rap?: The Shift from Drug Distributor to Drug Consumer in HipHop. *Journal of Hip Hop Studies*, 4(1), Art. 7.
- Stickle, Ben (2021). A High Note: Drug Misuse in Popular Rap Music. *Substance Use / Misuse*, 56(10), 1448-1456.
- Wernicke, C. (2025). Musik und Luxus. In: Pfeleiderer, M./Just, S./Ders./Jost, C. (Hg.), *Musik in der spätmodernen Gesellschaft* (S. 59-85). Waxmann.

CV

CV Carsten Wernicke: siehe S. 7

Metin Han studiert Popproduktion und -komposition an der Popakademie Baden-Württemberg und arbeitet seit mehreren Jahren selbstständig als Produzent und Songwriter in den Genres Trap, Pop und Urban-Pop. Seine Produktionen erreichten mehr als 40 Millionen Streams. Seit knapp zwei Jahren ist er beim Mannheimer Label und Verlag Good Kid gesigned, das mit Good Kid Records und Good Kid Publishing Label- und Verlagsarbeit verbindet und zeitgenössische Pop-, RnB- und Hip-Hop-Produktionen veröffentlicht. Künstler wie ESC-Teilnehmer Isaak, Jazeek und internationale Acts wie Mc Menor JP sind dort unter Vertrag. In seiner Masterarbeit forschte er netnografisch zu Trapculture und Drogenkonsum.

Olga Zaitseva-Herz (Alberta)

Kriegslieder im Feed:

Kollaborative Analyse populärer Musik aus der russisch-ukrainischen Kriegsrealität

Vortrag (45 min.)

Seit Beginn des russischen Großangriffs auf die Ukraine im Februar 2022 sind Pop-Songs zu einem zentralen Bestandteil des Informationskriegs geworden – sowohl als Mittel der Mobilisierung und Solidarität als auch als Träger von Propaganda, Desinformation und Widerstand. Dieser Beitrag lädt zu einer kollaborativen, interaktiven Analyse aktueller Songs ein, die sich offen oder subtil auf den Krieg beziehen. Ausgehend von Beispielen wie „Sigma Boy“, „Bayraktar“ sowie mit KI-Tools produzierten Liedern wie „Mamo, Ia Ukhyliant“ [Mother, I am a Draft Dodger]) untersuchen wir gemeinsam:

- Wie erkennen wir als Wissenschaftler:innen politische Botschaften, die im Alltagskonsum oft verborgen bleiben?
- Wie unterscheiden sich wissenschaftliche Analyseansätze von den Perspektiven „gewöhnlicher“ Hörer:innen?
- Wie sprechen wir über politische Kontexte im Unterricht?
- Welche Rolle spielen populäre Songs für Meinungsbildung, Emotionalisierung und Mobilisierung – nicht nur in den Herkunftsländern, sondern auch international?

Besonders relevant ist, dass viele dieser Songs inzwischen global gehört werden – sie erscheinen in TikTok-Feeds, YouTube-Algorithmen und sogar in europäischen Charts. Was bedeutet das für demokratische Gesellschaften, wenn auch Songs mit autoritären, militaristischen oder kriegsverherrlichenden Inhalten über nationale und politische Grenzen hinweg rezipiert werden? Wie lässt sich ein kritischer Zugang dazu unterrichten, ohne in normative Zensur zu verfallen? Wo endet die Meinungsfreiheit, wenn Musik als strategisches Mittel gegen Demokratie eingesetzt wird?

Ein experimenteller Abschnitt lädt zur Auseinandersetzung mit KI-generierten Stimmen und Songs ein. Es wird analysiert, welche Musik menschlich produziert wurde und welche computergeneriert ist – mit dem Ziel, die Rolle von KI in Musikproduktion und Wahrnehmung kritisch zu reflektieren.

Zentrale Fragen sind außerdem: wie erkennen wir wenn populäre Songs genutzt werden, um Sanktionen zu umgehen und Soft Power unsichtbar auszuüben? Wo verläuft die Grenze zwischen symbolischer ("soft") Einflussnahme und manipulativer, propagandistischer "harter" Kriegsführung im Gewand populärer Ästhetik?

CV

Dr. Olga Zaitseva-Herz ist Musikwissenschaftlerin, Gesangsdozentin und Komponistin. Ihre aktuelle Forschung konzentriert sich auf ukrainische und russische Popmusik im Kontext des Krieges. Sie promovierte an der University of Alberta (Kanada) und arbeitet derzeit als Postdoctoral Fellow am Kule Centre for Ukrainian and Canadian Folklore. Gastvorträge hielt sie u. a. an der Harvard University, der University of Illinois und der University of Alabama. 2025 wurde sie zum Faculty Seminar des United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. eingeladen. Ihre künstlerischen Projekte verbinden Forschung und Bühne – zuletzt mit ihrer zeitgenössischen Opernkomposition *Bakhmut Rhapsody*, die 2024 in New York City uraufgeführt wurde und weiblichen Widerstand im Krieg thematisiert.

Christopher Zysik (Paderborn)

***Music Video Phenomenology –
Experience, Aesthetics, and Empathy***

Vortrag (30 min.)

By drawing billions of views on video-sharing platforms, such as YouTube, music videos established themselves as the focal point in popular music cultures in times of digital globality. Popular music phenomena, such as K-Pop, and popular music artists from globally marginalized music cultures not only created catchy music but specifically created enticing music videos to draw attention, shift sensibilities, and negotiate hegemonic aesthetic norms, ideals, and values.

The rise in significance of music videos also saw increasing interest in popular music research. In recent years, more and more analyses of music videos have been published, and new theoretical frameworks and analytical tools have been developed. One approach has been the phenomenological analysis to specifically explore the experience of music videos. While this approach can draw from a rich philosophical tradition that has also been applied to other media, such as film and literature, the current phenomenological analysis of music videos is still in its infancy.

In this presentation, I propose my phenomenological analysis of music videos to explore the structures of our aesthetic experience and the constitution of empathy. Thus, I will show how music videos as works of art are experienced as quasi-subjects and how they establish simultaneously intersubjectivity and interobjectivity between themselves and the perceiving person. Based on this argument, I will describe how music video worlds affect our sensibilities and thus our embodied lived experience, as well as which role aesthetics in form of pre-predicative experience and predicative judgments, categories, and knowledge play for our experience of music videos.

References

Seel, Martin (2003). *Ästhetik des Erscheinens*. Berlin: Suhrkamp.

Dufrenne, Mikel (1973). *Phenomenology of Aesthetic Experience*. Evanston, IL: Northwestern University Press.

Sobchack, Vivian (1992). *The Address of the Eye*. Princeton, NJ: Princeton University Press.

Zahavi, Dan (2013). 'Empathy and Other-Directed Intentionality', *Topoi* (33), pp. 129-142.

CV

Christopher Zysik is a Ph.D. candidate in music at Paderborn University, where he studied musicology, popular music, philosophy, and media studies. He is research assistant at the International Center for Ethics in the Sciences and Humanities (IZEW) at the University of Tübingen and former visiting assistant in research at Yale University. His research interests include aesthetics of popular culture, audio-visual media, East-Asian popular culture, cultural psychoanalysis, phenomenology, urban soundscapes, and postcolonial theory.

Code of Conduct

Das Organisationsteam der 35. Jahrestagung der Gesellschaft für Populärmusikforschung (GFPM) "*More Than Words*": *Aktuelle Diskurse der Populärmusikforschung* setzt sich dafür ein, dass die Tagung für alle Teilnehmer:innen von Respekt, Fairness, Gleichberechtigung und einer Wertschätzung für die Vielfalt von unterschiedlichen Hintergründen, Erfahrungen und Ansichten geprägt ist.

Dieser Code of Conduct dient zur Orientierung, vor den Hintergrund gesellschaftlicher struktureller Ausschlussmechanismen einen möglichst inklusiven Raum zu schaffen. Alle Teilnehmer*innen der Tagung stehen dafür in der Verantwortung. Besonders in Bezug auf Geschlechtsidentität und -ausdruck, sexuelle Orientierung, ökonomischen Status, Arbeitsverhältnisse, Behinderungen, Neurodiversität, chronischen Erkrankungen, körperliche Erscheinung, Herkunft, Nationalität, Ethnizität, Hautfarbe, Alter, Religion oder andere Identitätskategorien wollen wir Diskriminierungen minimieren, um allen eine Teilhabe am wissenschaftlichen Dialog zu ermöglichen.

Warum ist dieser Code of Conduct wichtig?

Belästigungen, Diskriminierungen und Machtmissbrauch kommen wie in allen gesellschaftlichen Bereichen auch in der Wissenschaft vor. Mit diesem Code of Conduct möchten wir deutlich machen, dass belästigendes und diskriminierendes Verhalten bei der Jahrestagung und in unserer Wissenschafts-Community nicht akzeptabel sind. Dieser Code of Conduct soll Sicherheit geben und zur Partizipation an unserer Tagung ermutigen.

Awareness-Team

Das Awareness-Team als vertrauliche Anlaufstelle bietet an, zuzuhören, zu beraten und, wenn von Betroffenen gewünscht, unterstützend einzuschreiten. Sollten Teilnehmer:innen Belästigungen, Diskriminierungen, Machtmissbrauch oder andere Verhaltensweisen beobachten, die gegen diesen Code of Conduct verstoßen oder selbst erfahren, können sie sich vertraulich an die beiden Mitarbeiter:innen des Awareness-Teams Benjamin Sturm und Shirley Wick wenden.

Sie werden während der gesamten Veranstaltung vor Ort sein und sind hier erreichbar:

E-mail: awareness@populärmusikforschung.de

Erwartetes Verhalten

1. Wir erwarten, dass die Teilnehmer:innen in ihrem Reden und Handeln stets Rücksicht und Respekt walten lassen.
2. Wir wünschen uns, dass die Teilnehmer:innen sich um einen konstruktiven Dialog bei streitigen Themen bemühen.
3. Jegliche verbalen, körperlichen oder visuellen Belästigungen und/oder Diskriminierungen sind nicht akzeptabel. Dazu zählen unter anderem absichtliche Einschüchterung, Verfolgung oder Nachstellung, Belästigung, das ungewollte Fotografieren oder Aufnehmen von Personen, anhaltende Störung von Vorträgen, Workshops, Gremiensitzungen oder anderen Veranstaltungen. Unangemessener Körperkontakt und jegliche unerwünschte sexuelle Aufmerksamkeit sind zu unterlassen.
4. Von Teilnehmer:innen, die aufgefordert werden, belästigendes Verhalten einzustellen, wird erwartet, dass sie dem unverzüglich nachkommen.
5. Wir erwarten, dass die Teilnehmer:innen stets auf ihre Umgebung und die anderen Teilnehmer:innen achten.
6. Wir setzen voraus, dass die Teilnehmer:innen die Grundsätze der guten wissenschaftlichen Praxis und des geistigen Eigentums einhalten.

Konsequenzen bei inakzeptablem Verhalten

Der Vorstand (Vorsitzende + Geschäftsführung) behält sich das Recht vor, bei inakzeptablem Verhalten von Teilnehmer:innen alle ihm angemessen erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen, bis hin zum Ausschluss von der Veranstaltung.

Vorstand und Beirat der GFPM



Informationen zur Tagungsstätte

An- und Abreise

Der Zimmerbezug ist ab 13.30 Uhr möglich; im Fall einer früheren Anreise ist ein Aufenthaltsbereich vorhanden. Der Check-In ist bis spätestens 23.30 Uhr möglich; sollte eine spätere Anreise geplant sein, meldet Euch bitte bis Mittwoch:

kopanski@popularmusikforschung.de.

Am Abreisetag müssen die Zimmer bis 09.30 Uhr geräumt werden; ausreichend Abstellfläche für Koffer ist vorhanden.

Zimmer

Alle Zimmer sind mit Dusche & WC, bezogenen Betten, Handtüchern, Föhn und kostenlosem WLAN ausgestattet.

Mahlzeiten

Die Zeiten für die Mahlzeiten im Haus sind fest:

Frühstück : 08.15 Uhr

Mittagessen : 12.30 Uhr

Kaffee/Kuchen: zwischen 15.00 und 16.00 Uhr

Abendessen : 18.30 Uhr

Alle Mahlzeiten werden im Speisesaal eingenommen. Die Verpflegung wird vollwertig, regional und saisonal angeboten; die Küche ist bio-zertifiziert. Frühstück und Abendessen werden als Büfett angeboten; das Mittagessen wird als Drei-Gänge-Menü serviert.

Vormittags steht kostenlos Tee und Kaffee in der Cafeteria bereit.

Abendgestaltung

Die Tagungsstätte verfügt über ein Bistro, das von 20.00-23.30 Uhr geöffnet ist. Dort gibt es Getränke und Knabbereien.

Ausstattung der Veranstaltungsräume

Alle Seminarräume haben Tageslicht und eine Standardtechnik inklusive Beamer (HDMI), Musikanlage und WLAN.

Weitere Hinweise

Hier noch ein paar finale Hinweise, um eine angenehme Zeit in Loccum zu haben:

- es ist eine Klosteranlage, d.h. es kann recht kühl werden
- die Kopfkissen in den Zimmern sind wohl sehr groß, bei Bedarf also ein geeignetes Kissen, Nackenrolle etc. nicht vergessen
- die Zeit vom Abendessen bis zum Frühstück ist recht lang